



Baugenossenschaft Sonnengarten

November 2005

Mitteilungsblatt

Geld und Geist – Rat und Tat Seite 2

Altersausflug Seite 3

Grünwald Seite 4

Wettbewerb Seite 5

Personelles Seite 6

Geld und Geist – Rat und Tat

Solidarität und Toleranz gehören zu den Grundpfeilern des genossenschaftlichen Lebens. Die Solidarität kann sich vor allem dann entfalten, wenn sich die Bewohnerschaft einer Siedlung aus einem Mix von Alt und Jung, Singlehaushalten und Grossfamilien zusammensetzt. Wenn solche unterschiedliche Interessen aufeinander treffen, sind allerdings auch Toleranz und Rücksichtnahme ein grosses Thema. Dieser Problematik haben wir uns mit unserem Projekt «Verbesserung des genossenschaftlichen Zusammenlebens» gewidmet. Dabei ging es schwergewichtig um die Integration Jugendlicher. Wir konnten aber im Rahmen dieser Arbeit auch mit Freude feststellen, dass ältere GenossenschaftlerInnen gern gesehene Nachbarn sind, deren Bedürfnisse auf Respekt und Verständnis der jüngeren Bewohner stossen.

Wohnen in einer Genossenschaft – das wird in jüngerer Zeit von der Öffentlichkeit mehr und mehr auf günstige Mietzinse reduziert. Aber obschon natürlich günstiger Wohnraum zu den Grundpfeilern einer gemeinnützigen Baugenossenschaft gehört, geht es in einer Genossenschaft nicht primär ums Geld, da der erklärte Zweck jeder Genossenschaft die Selbsthilfe ist, die sehr viel mehr als nur rein finanzielle Aspekte umfasst. Vielmehr wird alles unternommen, dass Letztere gerade keine prominente Rolle spielen sollen. So können beispielsweise weniger begüterte GenossenschaftlerInnen eine subventionierte Wohnung zu reduziertem Preis bekommen, ohne deshalb zu Mietern zweiter Klasse degradiert zu werden.

Das genossenschaftliche Ziel der Selbsthilfe in einem umfassenden Sinn lässt sich dagegen am leichtesten erreichen durch das solidarische Zusammenleben möglichst unterschiedlicher Menschen, bei denen Stärken und Schwächen vielfältig verteilt sind. Während jüngere Berufstätige darauf angewiesen sind, die Waschküche dann benutzen zu können, wenn sie nicht im Geschäft

sein müssen, sind pensionierte BewohnerInnen hier flexibel. Sie wiederum aber sind unter Umständen darauf angewiesen, dass sie den Lift benutzen können, oder dass ihnen mal jemand eine Tasche die Treppe hoch trägt, oder dass man ganz einfach Nachsicht übt, wenn mal etwas nicht mehr so schnell und reibungslos läuft. Junge Familien mit Kindern wiederum danken es, wenn der Student in der Kleinwohnung tagsüber beim Lernen auch mal einen Blick auf die Kinder der Nachbarn wirft, weil diese kurzfristig ausser Haus müssen. So hat jedes seinen Platz und seinen Sinn, kann seinen Beitrag ans Ganze leisten und darf aber auch seine Besonderheiten haben. In einer Genossenschaft sind Ältere nicht einfach nur AHV-Bezüger, die die Lohntüte der Jüngeren belasten, sondern ebenso gern gesehene Bewohner wie die Kinder, die hier auch nicht einfach als wirtschaftlicher Ballast gesehen werden, denen die Erwerbstätigen mittels Steuern Schule und Ausbildung finanzieren müssen, nur um sich abends noch ihr Gebrüll vor dem Haus anhören zu müssen. Denn eine Genossenschaft ist nicht zuletzt ein Ort, wo sich

die Vielfalt unserer Gesellschaft noch an einem Ort entfalten kann und einer Gettoisierung so genannt problematischer Mietersegmente entgegengewirkt wird.

Kinderkonferenzen als Kommunikationsplattform

Natürlich ist auch in Genossenschaften nicht immer nur «heile Welt». Wo so viele verschiedene Interessen aufeinander treffen, kommt es auch zu Interessenkollisionen. Kinder sollen spielen und sich entfalten können; der dabei entstehende Lärm stösst allerdings nicht immer nur auf erfreute Ohren. Umgekehrt sind Sitten und Lebensweise der älteren GenossenschaftlerInnen für die Nachgeborenen nicht immer leicht verständlich und auch mal unzeitgemäss. Und wo verschiedene Kulturen aufeinander prallen, sind manchmal auch Sprachbarrieren ein Hindernis für eine einfache Beilegung von an sich kleinen Konflikten.

Um die sich hier abzeichnenden Probleme, die sich vor allem in den Siedlungen im Rütihof in Zusammenhang mit nächtlichen Ruhestörungen aktualisierten, hat die BGS vor zwei Jahren das Projekt «Verbesserung des genossenschaftlichen Zusammenlebens» lanciert. Dabei hat sie unter anderem mittels Mieterumfragen und Kinderkonferenzen versucht herauszufinden, welchen Anliegen der verschiedenen Interessengruppen bisher zu wenig Rechnung getragen wurden. Es hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen gerne einen Begegnungsraum für sich alleine hätten, während die Älteren wiederum gerade fürchten, man könnte sie – die Pensionierten – in einen solchen abschieben, nämlich aufs Abstellgleis oder – schlimmer noch – ins Altersheim. Gleichzeitig konnten wir aber auch feststellen, dass die verschiedenen Gruppen durchaus Verständnis für die Anliegen der jeweils anderen aufbringen. An den Kinderkonferen-



Altersausflug

19.09.2005

An den
Vorstand der
Baugenossenschaft Sonnengarten
Triemlistr. 22
8047 Zürich

Altersausflug organisiert von der Kulturgruppe Triemli
unter der Leitung von Herrn W. Hein

Sehr geehrte Damen und Herren

Meine Frau und ich waren 2 von 70 Teilnehmern, die am Freitag, den 16.9.05 am Altersausflug teilgenommen haben. Unsere ausserordentliche Zufriedenheit mit dieser mit einigen Höhepunkten gespickten Reise hat uns bewegen, Ihnen unsern besten Dank auszusprechen für Ihre Unterstützung der Kulturgruppe mit Ihrem Leiter, Herrn W. Hein.

Zu den besonderen Ereignissen dieses Ausfluges gehörte die ganz schöne Reiseroute über den Brünig, den Brienzsee entlang ins Simmental, über den Jaupass ins Greysererland nach Bulle. Das ausgezeichnete Mittagessen im Restaurant Cheval blanc, dann auf der Rückfahrt die Erlebnisreise beim Halt in der Stadt Fribourg mit einem eindrucksvollen Orgelkonzert in der Franziskaner Kirche. Mit einer Rundfahrt mit einer Mähli in die Altstadt, vorbei an der alten Kaserne, wo ich im Jahre 1942 die Rekrutenschule absolvierte (heute ist sie ein archäologisches Museum) und einen reichhaltigen Zvieri samt Getränken in einem Nebenraum der Kirche ründete der unvergessliche Aufenthalt in Fribourg.

Mit grosser Zufriedenheit und der Gewissheit, einen wunderschönen Tag erlebt zu haben, möchten wir Ihnen ganz herzlich danken für die Unterstützung, die es der Kulturgruppe möglich macht, den pensionierten Bewohnern der BGS so etwas zu bieten. Einen speziellen Dank verdient sicher auch der Leiter, Herr W. Hein, der diesen Ausflug organisierte und souverän durchführte.

Mit den besten Grüessen

3



Fotos: Kulturgruppe Triemli

Wohnüberbauung Grünwald, Zürich Höngg

Seit dem 4. Oktober steht fest, wie die neue Wohnsiedlung im Rütihof aussehen wird. In der letzten Runde des Architekturwettbewerbs hat die Jury die Arbeit «Ringling» der Architekten Urs Primas und Jens Studer zum Siegerprojekt erkoren. Was das für die BGS bedeutet, lesen Sie im Bericht von Thomas Braun:

Im Mitteilungsblatt vom Juli 2005 hatten wir Sie darüber informiert, dass das städtische Areal Grünwald im Quartier Rütihof vom Stadtrat im Rahmen des Legislaturziels «Wohnen für alle» für den gemeinnützigen Wohnungsbau im Baurecht abgegeben wird. Als Baurechtsnehmerinnen sind die Baugenossenschaft Sonnengarten (BGS), die Gemeinnützige Bau- und Mietergenossenschaft Zürich und die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich vorgesehen.

Der Architekturwettbewerb

Aus dem im August 2004 ausgeschriebenen Studienauftrag für 250 neue Wohnungen sind nach Empfehlung des Beurteilungsgremiums, zu welchem von der BGS Präsident Urs Erni und Vorstandsmitglied Ernst Meier gehören, vier Architekturteams eingeladen worden, ihre Projektvorschläge weiter zu bearbeiten.

Die vier Projekte wurden am 3. und 4. Oktober 2005 vom Beurteilungsgremium aufgrund der folgenden Kriterien beurteilt:

- Städtebau, Architektur, Aussenräume und Umgebungsgestaltung
- Funktionalität (Gebrauchswert der Wohnanlage und der Wohnungen, Erfüllung Raumprogramm)

- Wirtschaftlichkeit/Ökologische Nachhaltigkeit (Einhaltung Kostenrahmen, Energiebilanz und ökologische Materialisierung)
- Gesamtwertung

Nach eingehender Beratung hat das Beurteilungsgremium entschieden, das Verfassersteam ARGE UP Urs Primas/Jens Studer Architekten ETH SIA, Zürich, mit der Überarbeitung seines Projekts «Ringling» zu beauftragen.

Beim ausgewählten Projekt handelt es sich um eine Art «Blockrand», der wie ein Tuch in die Landschaft gelegt wird. Ein grosser Innenhof (Innenraum) bildet das Herzstück des Projektes. Das vorgeschlagene geschlossene «Polygon» folgt den Strassenzügen und weist an fünf Ecken hohe Durchbrüche auf, die den Eintritt in den Hof erlauben sollen. Je nach Lage und Anforderungen lassen sich verschiedene Wohnungstypen realisieren, um so die unterschiedlichen Wohnungsbedürfnisse zu verwirklichen. Das Projekt fasziniert und überrascht insbesondere auch mit seiner Raumidee und seinem poetischen Ausdruck. Es formuliert zeitgenössische Wohnideen in einer urbanen Grossform, die es erlaubt, den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Maximum an Grün und Ruhe zurückzugeben.



Nächste Termine

Am 14. November 2005 werden die vier Projekte anlässlich einer Medienorientierung der Presse vorgestellt. Sämtliche Projekte können anschliessend vom 15. bis 24. November 2005 im Untergeschoss des Hallenbades Oerlikon besichtigt werden (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 16 bis 20 Uhr/Samstag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr).

Weiteres Vorgehen

Die Architektengemeinschaft Urs Primas/Jens Studer wird aufgrund der Projektkritik und weiterer zusätzlicher Kriterien ihr Projekt nochmals überarbeiten, bevor die Erstellung des definitiven Bauprojektes mit detailliertem Kostenvoranschlag an die Hand genommen werden kann.

Gemäss Terminplan erfolgt am 23. Januar 2006 durch die Jury die abschliessende Beurteilung, bevor die Planungsarbeiten definitiv in Angriff genommen werden können. Im ersten Halbjahr 2006 muss der Baurechtsvertrag von der BGS und den beiden anderen Bauträgern unterschrieben werden, bevor er vom Städtzürcher Gemeinderat genehmigt wird. Selbstverständlich hat vorerst die Generalversammlung darüber zu befinden, ob die BGS in Höngg weitere rund 80–100 Wohnungen erstellen soll.



zen wurde überdies versucht, das Sensorium der Kinder und Jugendlichen dafür zu schärfen, dass sie sich in unserer Genossenschaft glücklich entfalten können und dies auch einfordern dürfen, dass aber auch Erwachsene Menschen sind, die berechnete Daseinsansprüche haben, auf die es gilt, Rücksicht zu nehmen.

Auch der Lebensabend gehört in der BGS zum (All-)Tag

Daneben unternimmt die BGS als Institution Schritte, um den Anliegen, die sich bei den Befragungen herauskristallisiert haben, Rechnung zu tragen. So wird es im Rütihof im Rahmen des Neubauprojekts Grünwald (vgl. S. 4 dieses Mitteilungsblattes) einen Be-

gegnungsraum geben, der explizit auch Jugendlichen offen steht. Gleichzeitig engagiert sich die BGS schon seit längerem für die Anliegen der älteren Genossenschafter. Ihrem Bedürfnis, den Lebensabend möglichst in der gewohnten Umgebung und nicht in einem anonymen Pflegeheim verbringen zu können, kommt z.B. die Pflegewohnung entgegen, die in einer BGS-Baute in Albisrieden von der Stiftung Alterswohnen in Albisrieden betrieben wird. Die Pflegewohnung zeigt uns allen auf, dass und wie ein selbstbestimmtes Altern auch möglich ist, wenn man auf Hilfe angewiesen ist. Der Erfolg dieses Projekts kann selbst Jüngeren Mut machen, wenn sie Ängste vor dem Altern überfallen. Gleichzeitig braucht es im Umgang mit den Bewohnern der Pflegewohnung ein besonderes Mass an Aufmerksamkeit

und Achtsamkeit, da diese Menschen Bedürfnisse und Besonderheiten aufweisen, die uns fremd geworden sind, da in unserer Gesellschaft Betagte häufig nicht mehr voll integriert sind, sondern in Pflegeheime «outsourced» werden.

Daneben legt die BGS bei Neubauten vermehrt Wert darauf, behindertengängige Wohnungen zu bauen, was nicht zuletzt auch älteren Menschen entgegenkommt, wenn ihre Kräfte nachlassen und sich die Bewegungsfreiheit einschränkt.

Der Vorstand

Wettbewerb: Der schönste Christbaum

Liebe Kinder

Bald ist Weihnachten und wir wollen uns auf das Fest vorbereiten. Darum machen wir diesen Wettbewerb. Mitmachen könnt ihr, wenn ihr in der Baugenossenschaft Sonnengarten wohnt und jünger als 12 Jahre seid. Natürlich gibts auch etwas zu gewinnen.

Das müsst ihr machen

Es ist ganz einfach: Ihr müsst nur diesen Christbaum verschönern. Ihr könnt ihn ausmalen, Sachen draufkleben oder was euch sonst so einfällt. Wenn ihr Geschwister habt, die auch mitmachen wollen, dann holt doch einfach noch mehr Christbaumvorlagen bei uns auf der Verwaltung ab. Auf der Verwaltung könnt ihr den Christbaum dann auch abgeben, wenn ihr mit Verschönern fertig seid. Oder ihr schickt ihn uns per Post. Das ist unsere Adresse:

Baugenossenschaft Sonnengarten
Stichwort: Wettbewerb
Triemlistrasse 22
8047 Zürich

Einsendeschluss ist der
30. November 2005.

Preise:

1. Preis: Schlittelplausch in Berggün für Eltern und Kinder
2. Preis: Eintritt für zwei Personen ins Alpamare in Pfäffikon SZ
3. Preis: Kinogutscheine für zwei Personen

Personelles

Im September 2005 haben gleich drei neue MitarbeiterInnen in der Baugenossenschaft Sonnengarten ihre Arbeitsstelle angetreten.

Regiebetrieb

Wir freuen uns, dass wir die seit bald einem Jahr vakante Stelle in der Gärtnerei durch Frau Jessica Pfändler besetzen konnten. Frau Pfändler hat die dreijährige Lehre als Landschaftsgärtnerin im Juli 2005 erfolgreich abgeschlossen und wird sich nun bei uns ihre ersten Sporen als Ausgelernte abverdienen. Wir freuen uns, mit Jessica Pfändler die erste Frau im Regiebetrieb zu beschäftigen. Frau Pfändler hat ihre Stelle am 5. September 2005 angetreten.



Mit Herrn Heinz Diem konnten wir einen bereits erfahrenen BGSler als neuen Hauswart für den Rütihof gewinnen. Herrn Diem werden die älteren MieterInnen der BGS sicher noch kennen, denn vom 1. Januar 1986 bis zum 31. März 2000 war er bereits als Hauswart im Triemliquartier beschäftigt. Uns freut besonders, dass durch die Anstellung von Heinz Diem wertvolles Wissen über die Baugenossenschaft Sonnengarten wieder vollumfänglich zu unserer Verfügung steht. Herr Diem begann seine Arbeit bei uns am 1. September 2005.



Verwaltung

Ebenfalls am 1. September 2005 hat Herr Martin Huber seine Arbeit als Sachbearbeiter Liegenschaftenverwaltung aufgenommen. Herr Huber hatte nach seiner kaufmännischen Lehre auch die Maschinenmechanikerlehre erfolgreich abgeschlossen. In beiden Berufen konnte er Erfahrungen sammeln. Die letzten vier Jahre war Martin Huber bereits als Liegenschaftsbewirtschafter in Schaffhausen tätig und hat sich die für eine solche Tätigkeit notwendigen Kenntnisse angeeignet.



Wir freuen uns auf eine angenehme und kompetente Zusammenarbeit mit den neuen ArbeitskollegInnen und wünschen ihnen für ihre Zukunft bei der BGS alles Gute.

Georges Tobler, Geschäftsführer

Öffnungszeiten

Werkstatt Triemli
Rossackerstrasse 16
Tel. 043 311 19 79

Mo-Fr 7 bis 8 Uhr
Mo-Fr 11.30 bis 12 Uhr
Mo-Do 16.30 bis 17 Uhr

Waschschlüssel laden:
Erster Mittwoch eines jeden Monats
von 7 bis 9 Uhr
Zweiter und dritter Mittwoch eines jeden
Monats von 16 bis 18 Uhr

Werkstatt Rütihof
Geeringstrasse 61
Tel. 044 342 04 69

Mo-Fr 7 bis 8 Uhr
Mo-Fr 11.30 bis 12 Uhr
Mo-Do 16.30 bis 17 Uhr

Waschschlüssel laden:
Erster Mittwoch eines jeden Monats
von 17 bis 17.30 Uhr

Die nächsten Termine



Kulturgruppe Triemli

5. November 2005, Räbeliechtliumzug
10. Dezember 2005, Fondueplausch

Kulturgruppe Rütihof

5. November 2005, Räbeliechtliumzug
6. Dezember 2005, Samichlaus

